

20.  
**JAHRBUCH**  
DES  
**MUSEAL-  
VEREINES**  
**WELS**  
**1975/76**

**GEWIDMET  
DER STADT WELS  
ZUM JUBILÄUM  
776 – 1976**

## AUTORENVERZEICHNIS

- Walter Aspernig*, Dr. phil., Gymnasialprofessor und Lehrbeauftragter an der Pädagogischen Akademie der Diözese Linz, 4600 Wels, Bundesrealgymnasium, Brucknerstraße 16
- Johann Grausgruber*, Dr. theol., Stadtpfarrer zu St. Josef, 4600 Wels, Haidlweg 58
- Herta Hageneder*, Dr. phil., OÖ. Landesarchiv, 4020 Linz, Anzengruberstraße 19
- Kurt Holter*, Prof. Dr. phil., wissenschaftlicher Konsulent der oö. Landesregierung, ehrenamtlicher Konservator des Bundesdenkmalamtes, Mitglied des Österr. Archäolog. Institutes, Hon.-Prof. an der Universität Salzburg, 4600 Wels, Maria-Theresia-Straße 3
- Günter K. Kalliauer*, abs. phil., Archivleiter, Stadtarchiv Wels, Stadtplatz 55
- Rudolf Moser*, Hauptschuldirektor, 4623 Gunskirchen, Welser Straße 18
- Gerhard Pfitzner*, Mag. phil., Gymnasialprofessor, 4600 Wels, Bundesrealgymnasium, Brucknerstraße 16
- Wilhelm L. Rieß*, Dr. phil., Museumsdirektor, 4600 Wels, Polheimerstraße 17
- Mag. pharm. Hugo Stain* (1854–1943)
- Gerhard Winkler*, Dr. phil., Gymnasialprofessor und Lehrbeauftragter an der Pädagogischen Akademie der Diözese Linz, Staatsbibliothekar, Bundesstaatliche Studienbibliothek, 4020 Linz, Schillerplatz 2
- Heribert Zimmermann*, Mag. rer. nat., Gymnasialprofessor, 4600 Wels, Bundesrealgymnasium, Brucknerstraße 16
- Rudolf Zinnhobler*, Universitätsprofessor, Dr., Dekan der theologischen Fakultät der Universität Linz, 4020 Linz, Harrachstraße 7

Für die Gewährung namhafter Subventionen für den Druck hat der Musealverein dem Land Oberösterreich und der Stadtgemeinde Wels zu danken.

Die Abbildungen wurden von den Verfassern beigestellt,  
Taf. VII nach einem Klischee des OÖ. Landesmuseums Linz angefertigt.

Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind die Verfasser verantwortlich.

Gesamtherstellung: Druck- und Verlagsanstalt Welsermühl, Wels  
Im Kommissionsverlag bei Verlag Welsermühl, Wels  
Schriftleitung: Prof. Dr. Kurt Holter

## INHALTSVERZEICHNIS

Vereinsbericht .....	3
WALTER ASPERNIG: Dr. Aubert Salzmann † .....	5
WILHELM L. RIESS: Museen, Galerie und Archiv der Stadt Wels .....	7
GÜNTER K. KALLIAUER: Stadtarchiv 1973—1975 .....	14
GERHARD WINKLER: Zum Reiterstandbild eines römischen Kaisers im antiken Wels .....	17
KURT HOLTER: Beiträge zur Geschichte von Wels im Mittelalter: Von den Karolingern zu den Babenbergern .....	25
HERTA HAGENEDER: Albero von Polheim. Der „erste Landrichter in Österreich ob der Enns“ .....	59
RUDOLF ZINNHOBLER: Materialien zur Geschichte der Welser Stadtpfarrer bis 1560 .....	81
WALTER ASPERNIG: Quellen und Erläuterungen zur Geschichte von Wels 3. Teil (1376—1390) .....	103
WALTER ASPERNIG: Der Besitz des Klosters Schlierbach in und um Wels. Ein Beitrag zur historischen Topographie des Bezirkes Wels .....	118
RUDOLF MOSER: Werkstätten bemalter Bauernmöbel im Umkreis von Wels. II. Die Werkstätte „Tischler in Moos“ in Moos 2, KG und OG Offenhausen .....	133
HUGO STAIN: Erinnerungen eines alten Pharmazeuten .....	165
JOHANN GRAUSGRUBER: Vom Kapuzinerkloster zur Pfarre St. Josef. Ein Beitrag zur Geschichte der Vorstadtpfarre Wels .....	175
JOHANN GRAUSGRUBER: Kapellen, Kreuze und Bildstöcke im Pfarrgebiet Wels-St. Josef .....	201
GERHARD PFITZNER: Zweijahresbericht: Welser Studienkreis für Biologie und Umwelt, 1974/1975 .....	207
HERIBERT ZIMMERMANN: Ein kleines Refugium der Flora und Fauna der Welser Heide bei Wirt am Berg .....	223

### VERZEICHNIS DER ABBILDUNGSTAFELN:

Zu: Winkler, Reiterstandbild:

- Taf. I,      Abb. 1: Zeitgenössische Zeichnung des 1756 im Schotter der Traun  
                 gefundenen Pferderumpfes ..... nach S. 24
- Abb. 2: Standbild des Kaisers Marc Aurel in Rom. Stich nach einer  
                 Zeichnung v. Marco Dente, gen. da Ravenna (gest. 1527)
- Abb. 3: Standbild des Kaisers Marc Aurel in Rom



## EIN KLEINES REFUGIUM DER FLORA DER WELSER HEIDE BEI WIRT AM BERG

Bevor ich mit einer kurzen Beschreibung eines heute vorzufindenden kleinen Restes der Welser Heide bei Wirt am Berg, westlich von Wels, beginne, erscheint es mir notwendig, einleitend einen gedrängten Überblick, behandelnd den Begriff der Welser Heide, ihre florensgeschichtliche Entstehung und ihr mutmaßliches ehemaliges Aussehen, zu geben.

Die ehemalige Welser Heide mit ihren flachgründigen Bodenverhältnissen und der für sie typischen Vegetation ist, wie Becker (1958) richtig verweist, auf die würmeiszeitliche Niederterrasse des linken Traunufers beschränkt; ein relativ schmales Areal, das sich bis gegen Lambach im Westen und Linz im Osten erstreckt.

Bei dem Wort Heide darf man sich jedoch nicht den Typus einer atlantisch-subatlantischen Zwergstrauchheide (*Calluno-Genistion*) vorstellen, wie sie z. T. noch durch die Lüneburger Heide repräsentiert wird, da dort grundsätzlich andere edaphische und klimatische Verhältnisse vorliegen. Die atlantischen Heidegebiete liegen auf kalkfreien Böden (für die unter anderem *Calluna vulgaris*, das Heidekraut, typisch ist, das man auf der Welser Heide – nach Becker 1958 – ursprünglich nicht antrifft) und sind außerdem rein anthropogenen Ursprungs. Sie entstanden z. B. nach Knapp (1971) erst durch die Rodung der hier von Natur aus vorhanden gewesenen bodensauren Eichenmischwälder, z. T. auch bodensaurer Buchenwälder, und die anschließende, intensive Beweidung, hauptsächlich durch Schafe, die jedes Aufkommen von Baumwuchs verhinderten. Die floristische Zusammensetzung der atlantischen Heiden ist aber auch durch die höheren Niederschlagsmengen eine andere.

Die Welser Heide hingegen setzt sich aus Florenelementen zusammen, die der sogenannten Mitteleuropäischen Steppenheide im Sinne von Gradmann (1898, 1950) angehören, einem letzten Vorposten der Steppenregion nach Westen. Ihr floristisches Bild wird neben den typischen xerophilen mitteleuropäischen Arten vor allem noch durch pontische, dealpine und submediterrane Florenelemente geprägt.

Nach Ellenberg (1963) hat man sich diese Steppenheide als kleinräumiges Mosaik von offenen Trockenrasen, Gebüsch und lichten Wäldern vorzustellen. Im folgenden sei kurz ihre Entstehung dargelegt.

Im warm-trockenen Präboreal, einer postglazialen Warmzeit, sind, wie die Mehrzahl der Forscher annimmt, Steppenpflanzen aus dem Osten (pontische Geoelemente) und dem submediterranen Raum nach Mitteleuropa vorgedrungen (kälteresistente Pflanzen dürften allerdings – nach Walter

1973 – schon vorher aus dem Osten eingewandert sein) und haben hier vornehmlich die sehr flachgründigen Flußalluvionen besiedelt. Ihre Verbreitung und Wanderwege sind u. a. in H. Walter (1968, 1973) nachzulesen. So führte nach diesem Autor ein Einwanderungsweg von der unteren Donau und der Dobrudscha in das Pannonische Becken und Wiener Becken mit dem Marchfeld und dann die Donau aufwärts bis in das sehr wärmebegünstigte Mainzer Becken, wo die Westgrenze für Pflanzen der pontischen Steppenregion liegt. Diese Gebiete scheinen heute als Reliktfundorte auf.

Auf den etwas besseren Böden stockten xerotherme Eichenmischwälder (Steppenwälder), die nach Ellenberg (1963) jedoch in einer auf das Wärmeoptimum folgenden Klimaabkühlung von vordringenden Schatt- und Halbschattgehölzern wie Fichte, Hainbuche, Tanne und Rotbuche z. B. auf die schlechteren, weil extrem wasserdurchlässigen und zur Austrocknung neigenden Schotterböden der Niederterrasse verdrängt wurden. Der xerotherme Eichenmischwald ist dadurch zu einer azonalen Dauergesellschaft geworden. Damit wurden nun aber die hier vorhanden gewesenen Steppenrasen ihrerseits bis auf kleine, natürliche, waldfreie Stellen verdrängt. Erst der Mensch schuf dann durch Rodung von Waldflächen, die künstlich durch Beweidung offengehalten wurden, für sie wieder sekundäre Standorte und trug so zu ihrer Ausbreitung bei.

Demnach sieht die ursprüngliche Zusammensetzung der Vegetation des Welser Raumes vereinfacht folgendermaßen aus: Steppenwälder auf der Niederterrasse, mit der Eiche als Hauptbaumart und einer Reihe xerothermer Pflanzen in der Krautschicht, sowie kleinere Trockenrasen bzw. Trockenbüsche auf den flachgründigsten Böden. Mesophile Eichen-Hainbuchenwälder auf den älteren Deckenschottern und der Hochterrasse bildeten die Umrahmung dieser Steppenheide. Die Traunufer wurden natürlich von Auwäldern eingenommen.

Der xerotherme Eichenmischwald, beziehungsweise dessen heutige, nur noch sehr spärlich und stark degradiert vorhandenen Reste, wurden von H. Becker (1958) mit W. Troll als Eichen-Lohwald bezeichnet und wäre nach einer neuen Verbreitungskarte für eichenreiche Wälder in H. Mayer (1974) dem subkontinentalen Fingerkraut-Eichenmischwald (*Potentilla albae* Quercetum s. l.) zuzurechnen. Eine zusammenfassende Darstellung dieser Wälder findet sich in H. Ellenberg (1963) und H. Mayer (1974), wobei jedoch darauf hingewiesen werden muß, daß die Beschreibung und Benennung der Assoziationen entweder aus dem böhmischen, ungarischen oder pannonischen Raum stammen, während für unser Gebiet, von der Arbeit Beckers (1958) abgesehen, keine Bearbeitungen vorliegen. Die genauere pflanzensoziologische Stellung dieses Steppenwaldes ist daher fraglich und wird es wahrscheinlich immer bleiben, da einerseits von Becker (1958) *Potentilla alba* nur in einer einzigen Aufnahme aus dem Bereich der Welser Heide aufscheint, und andererseits die vorkommenden Fragmente, die noch

dazu seit der Bearbeitung Beckers weiter zusammengeschmolzen sind, für eine exakte Klassifizierung nicht mehr ausreichen dürften.

Was die Trockenrasen anbelangt, egal nun ob primären oder sekundären Ursprungs, entsprachen sie in ihrer Vegetation der von Wilhelm und Karl Troll (1926) für den Münchner Raum beschriebenen Bayerischen Heide- wiese, die, wie Scharfetter (1938) noch hervorhebt, im ganzen nördlichen Alpenvorland auf den jüngeren Schwemmkegeln der Niederterrassen anzu- treffen ist. Ihre bekanntesten Vertreter sind wieder nach Scharfetter (1938) u. a. *Pulsatilla vulgaris*, *Cytisus ratisbonensis*, *Adonis vernalis*, *Carex eri- cetorum*, *Veronica spicata*, *Erica carnea*, *Bromus erectus*, *Biscutella lae- vigata*.

Bedingt durch die intensive landwirtschaftliche Nutzung, besonders der letzten 100 Jahre, sowie die Zersiedelung der Landschaft wurde die Step- penvegetation immer mehr zurückgedrängt und allmählich bis auf winzige Reste auf Sekundärstandorten völlig vernichtet. Viele einst charakteristi- sche Steppenpflanzen wie sie z. B. von Duftschmid (1873–1885) oder in der Enumeratio (1871) angegeben werden, fehlen hier heute. Es sind dies bei- spielsweise: Zwergschwertlilie (*Iris pumila*), Ohrlöffel-Leimkraut (*Silene otites*), Langfahner Traganth (*Astragalus onobrychis*), Phönizische Kö- nigskerze (*Verbascum phoeniceum*), großes Windröschen (*Anemone sylve- stris*) und Donardistel (*Eryngium campestre*). Vom Ährigen Ehrenpreis (*Veronica spicata*) konnte ich im Sommer 1975 noch zwei Exemplare bei Wirt am Berg entdecken. Sein Vorkommen dürfte aber sonst ebenfalls für die Welser Heide als erloschen gelten.

Ich habe bewußt die Einleitung etwas ausführlicher gestaltet, um auf die Problematik der Vegetation der Welser Heide hinzuweisen und um die letzten noch verbliebenen Zeugen der einstigen Steppenheide vor der end- gültigen Ausrottung durch den Menschen zu bewahren. Ihre Zufluchtstät- ten müßten unbedingt unter Schutz gestellt werden.

Doch nun endlich zu einem Refugium dieser Flora in Gestalt von kleinen Trockenrasen und einer weitgehend ursprünglichen Baumartengruppierung westlich von Wirt am Berg. Der Standort liegt am Abfall der Niederterras- se gegen die holozänen Ablagerungen, unmittelbar neben der stark befahre- nen Bundesstraße 1. Die Trockenrasen heben sich auf den ersten Blick durch ihr nicht so frisches Grün, das stets etwas ins Gelbe, Braune oder Graue spielt, von ihrer Umgebung ab.

Sein auffälligstes Blütenkleid zeigt dieser Heideflecken im Frühjahr, wenn die Kuhschelle (hybridogene Verschmelzung der westlichen *Pulsatilla vul- garis* mit der östlichen *Pulsatilla grandis*) mit ihren prächtigen Blütenkel- chen die Trockenrasen überzieht.

Meines Wissens ist es der einzige „größere“ Bestand in Oberösterreich. (Für die Meldung weiterer Fundorte in OÖ. wäre ich sehr dankbar.)

Die Naturschutzjugend des BRG Wels hat eine genaue Auszählung der

Kuhschelle an diesem Standort vorgenommen und sie auch in eine Karte eingetragen.

Es ist eine traurige Tatsache, daß diese auffallende Blütenpflanze auch eine Menge Menschen anzieht, die sich nicht nur an ihrem Anblick erfreuen, sondern diese vollkommen geschützte Pflanze ausgraben wollen. Ein nicht unbeträchtlicher Teil ist auch bereits der Verbauung zum Opfer gefallen. Prof. Dr. A. Mayr, der frühere Leiter der Naturschutzjugend Wels, hat durch Mitglieder dieser Organisation den „Kuhschellenrasen“ zur Blütezeit in vorbildlicher Weise fast pausenlos bewachen lassen und damit den Bestand vor einer weiteren Dezimierung bewahrt.

Charakteristische Frühlingspflanzen auf diesen Trockenrasen sind ferner das gelbblühende Frühlingsfingerkraut (*Potentilla tabernaemontani*), die Heidesegge (*Carex ericetorum*), die Frühlingssegge (*Carex caryophylla*), das Langhaarige oder Kleine Habichtskraut (*Hieracium pilosella*), die duftende Schlüsselblume (*Primula veris*), das Brillenschötchen (*Biscutella laevigata*), der Wundklee (*Anthyllis vulneraria*) und vor allem der Regensburger Geißklee (*Cytisus ratisbonensis*). Letzterer kann zusammen mit der Kuhschelle geradezu als Charakterpflanze der Steppenheide gelten (beide stellen pontische Geoelemente dar).

Die ebenfalls anzutreffende *Carex michelii* ist nach H. Mayer (1974, S. 166) als ein pannonisch-kontinentales Waldelement aufzufassen und muß deshalb ebenfalls als Seltenheit besonders hervorgehoben werden. Dem xerothermen Eichenmischwald gehört auch die hier im Frühsommer vorzufindende Aufrechte Waldrebe (*Clematis recta*) an.

Gegen Frühlingsende bzw. im Frühsommer fallen besonders auf: der graue Löwenzahn (*Leontodon incanus*), der an den samtartigen, grau-filzigen Blättern leicht zu erkennen ist, sowie Mückenhändelwurz (*Gymnadenia conopsea*), Braunrote Stendelwurz (*Epipactis atrorubens*), Breitblättrige Stendelwurz (*Epipactis helleborine*), und das an dieser Stelle allerdings sehr selten vorkommende Helmknabenkraut (*Orchis militaris*).

Der Sommeraspekt ist vor allem durch die hübschen, weißen Blütenrispen der Ästigen Graslilie (*Anthericum ramosum*) gekennzeichnet, die als typisch für Steppenheidewälder und Halbtrockenrasen gelten kann. Unter das schneeweiße Bild der Graslilie mischt sich noch die blaßgelbe Farbe des Berggamanders (*Teucrium montanum*). Als eine der letzten Pflanzen blüht auf der Heide im Spätsommer und Anfang Herbst der stattliche Rauhe Enzian (*Gentianella aspera*).

Doch besser als eine Beschreibung mögen nun drei Vegetationsaufnahmen, die ich im Frühjahr und Sommer 1974 vorgenommen habe, ein Bild von der Zusammensetzung der Trockenrasen bei Wirt am Berg geben.

Die angefertigten Vegetationsaufnahmen wurden nach der bewährten Methode von Braun-Blanquet durchgeführt. Die neben den Pflanzen notierten Werte geben Auskunft über Bedeckungsgrad und Soziabilität.



Für den Bedeckungsgrad gilt folgende Skala

- + . . . . . spärlich, Bedeckungsanteile gering  
 1 . . . . . reichlich vorhanden, jedoch weniger als 5% der Aufnahme­fläche bedeckend  
 2 . . . . . 5— 25 % der Aufnahme­fläche bedeckend  
 3 . . . . . 25— 50 % der Aufnahme­fläche bedeckend  
 4 . . . . . 50— 75 % der Aufnahme­fläche bedeckend  
 5 . . . . . 75—100 % der Aufnahme­fläche bedeckend

Skala für die Soziabilität

- 1 . . . . . einzeln wachsend  
 2 . . . . . gruppen- oder horstweise wachsend  
 3 . . . . . truppenweise wachsend (kleine Flecken oder Polster)  
 4 . . . . . in kleinen Herden oder ausgedehnten Flecken  
 5 . . . . . in großen Herden

Die Zahlen für die Soziabilität erscheinen stets hinter denen für die Bedeckungsgrade, von denen sie durch einen Punkt getrennt werden.

Die Reihung der Pflanzen in der Tabelle erfolgte nach ihrer Stetigkeit.

Aufnahmenummer	1	2	3
Aufnahmedatum	2. 5., 6. 8.	2. 5., 6. 8.	19. 5., 6. 8.
Meereshöhe in m	320	320	320
Exposition	—	S	S
Hangneigung in Grad	—	40°	30°
Aufnahme­fläche in qm	50	50	50
Gesamtzahl der Arten	36	36	42

KRAUTSCHICHT			
Bedeckung in %:	90	100	100
<i>Pulsatilla grandis</i> x <i>vulgaris</i>	3.2	3.2	1.2
<i>Bromus erectus</i>	+ .2	4.4	4.5
<i>Anthericum ramosum</i>	3.1	4.4	1.1
<i>Anthyllis vulneraria</i>	1.2	1.2	1.1
<i>Carex caryophyllea</i>	2.2	1.2	1.2
<i>Biscutella laevigata</i>	1.2	+	1.1
<i>Thymus serpyllum</i>	2.2	2.3	1.3
<i>Euphorbia cyparissias</i>	1.1	1.1	1.1
<i>Koeleria gracilis</i>	1.1	1.1	1.1
<i>Peucedanum oreoselinum</i>	1.1	2.1	1.1
<i>Asperula cynanchica</i>	2.2	2.2	2.4
<i>Helianthemum nummularium</i>	2.2	+	+
<i>Dianthus carthusianorum</i>	+	1.2	1.1
<i>Cerastium arvense</i>	+	1.1	1.1
<i>Hieracium pilosella</i>	+	+	+
<i>Scaboisa ochroleuca</i>	+	+	1.1
<i>Prunella grandiflora</i>	+	1.1	+
<i>Achillea millefolium</i>	+	+	+
<i>Campanula rotundifolia</i>	+	+	+
<i>Carex ericetorum</i>	1.2	+	.
<i>Potentilla tabernaemontani</i>	1.2	1.3	.

KRAUTSCHICHT

Bedeckung in %:	90	100	100
<i>Festuca rupicola</i>	1.2	1.2	.
<i>Carex michelii</i>	+	1.1	.
<i>Cytisus ratisbonensis</i>	+	.	+
<i>Bupleurum falcatum</i>	+	.	+
<i>Centaurea paniculata</i> ssp. <i>stoebe</i>	+	.	1.1
<i>Medicago falcata</i>	.	1.1	1.1
<i>Chrysanthemum leucanthemum</i>	.	+	+
<i>Scabiosa columbaria</i>	.	+	+
<i>Stachys officinalis</i>	.	+	1.1
<i>Hypericum perforatum</i>	.	+	+
<i>Teucrium chamaedris</i>	.	1.1	2.2
<i>Leontodon incanus</i>	1.1	.	.
<i>Carex ornithopoda</i>	+2	.	.
<i>Gentianella aspera</i>	1.1	.	.
<i>Bupthalmum salicifolium</i>	1.1	.	.
<i>Euphrasia stricta</i>	+	.	.
<i>Ranunculus bulbosus</i>	.	+	.
<i>Salvia verticillata</i>	.	1.1	.
<i>Ranunculus acer</i>	.	+	.
<i>Euphorbia helioscopia</i>	.	+	.
<i>Allium carinatum</i>	.	+	.
<i>Sanguisorba minor</i>	.	+	.
<i>Lotus corniculatus</i>	.	1.2	.
<i>Silene vulgaris</i>	.	.	+
<i>Clematis recta</i>	.	.	+
<i>Sedum sexangulare</i>	.	.	+
<i>Primula veris</i>	.	.	+
<i>Galium verum</i>	.	.	1.1
<i>Quercus robur</i>	.	.	+
<i>Pimpinella saxifraga</i>	.	.	+
<i>Teucrium montanum</i>	2.2	.	.
<i>Rhinanthus alectorolophus</i>	.	.	+
<i>Stachys recta</i>	.	.	+
<i>Senecio jacobea</i>	.	.	+
<i>Saturea vulgaris</i>	.	.	+2
<i>Leontodon hispidus</i>	.	.	1.1
<i>Gymnadenia conopsea</i>	1.1	.	.
<i>Linum tenuifolium</i>	+	.	.
<i>Ononis spinosa</i>	.	.	+
<i>Arabis hirsuta</i>	.	.	+
<i>Petrorhagia saxifraga</i>	+	.	.
<i>Linum catharticum</i>	3.4	.	.

Nr. 1: westlicher Standort des Aufnahmegebietes

Nr. 2: östlicher Standort des Aufnahmegebietes

Nr. 3: mittlerer Standort des Aufnahmegebietes

Etwas außerhalb dieser Vegetationsaufnahmen wurden von mir zusätzlich festgestellt: *Orchis militaris* (hier selten), *Seseli annuum* (Steppenfenchel), *Orobanche* sp., *Phleum phleoides*, *Echium vulgare*, *Campanula ra-*

punculoides, *Onobrychis sativa*, *Coronilla varia*, *Melilotus officinalis* und *Trifolium montanum*.

Die Aufnahmeliste zeigt die Vegetation eines etwas verarmten Trespen-Trockenrasens (*Xerobrometum*) mit vielen *Mesobrometum*-Elementen. An östlichen Arten (pontische Florenelemente) sind vorhanden: *Scabiosa ochroleuca*, *Carex michelii*, *Carex ericetorum*, *Festuca rupicola*, *Cytisus ratisbonensis*, *Clematis recta*, *Seseli annuum* sowie die allerdings mit der submediterranen *Pulsatilla vulgaris* vermischte *Pulsatilla grandis*.

Die Mehrzahl der Pflanzen gehören den Verbänden des *Xerobromion* (Trespen-Trockenrasen im engeren Sinn), *Mesobromion* (Halbtrockenrasen weniger extremer Standorte) und *Seslerion* (Blaugrashalden) an. Charakteristisch für den erstgenannten Verband sind: *Bromus erectus*, *Koeleria gracilis*, *Prunella grandiflora* (z. T. auch *Seslerion*), *Potentilla tabernaemontani*, *Scabiosa columbaria*, *Teucrium montanum*, *Linum tenuifolium* und *Petrorhagia saxifraga*.

An dealpinen *Seslerion*-Arten scheinen auf: *Biscutella laevigata*, *Gentianella aspera*, *Carex ornithopoda* und *Leontodon incanus*.

Als submediterrane Arten gelten: *Epipactis atrorubens*, *Epipactis helleborine*, *Gymnadenia conopsea*, *Orchis militaris*, *Teucrium chamaedrys*, *Teucrium montanum* und *Helianthemum nummularium*. Die Gattung *Helianthemum* (Sonnenröschen) ist die einzige aus der Familie der *Cistaceae*, die mit vier Arten noch nach Mitteleuropa hineinreicht. Ihr ökologischer Schwerpunkt liegt im Mittelmeerraum, und zwar in den niedrigen Strauchformationen, den *Garigues*.

Daß es sich bei diesen Trockenrasen um Sekundärstandorte handelt, geht aus dem Vorhandensein von *Quercus robur*-Sämlingen sowie den *Mesobrometum*-Elementen hervor.

Die folgende Vegetationsaufnahme, im Frühjahr und Sommer 1975 von mir angefertigt, kennzeichnet bereits auffallend die Übergangsstellung zum thermophilen Eichenmischwald. Das Vorkommen von *Carex flacca* verweist auf einen wechselfrischen Boden.

Aufnahmedatum: 10. 5., 23. 7. 1975

Standort: Niederterrassenabfall unterhalb des westlichen Kuhschellenrasens.

Meereshöhe: 315 m

Exposition: S

Hangneigung: 35°

Aufnahmefläche: 50 m<sup>2</sup>

STRAUCHSCHICHT: Höhe: 0,5–1 m  
Bedeckung: 10 %

- 1.1 *Quercus robur*
- + *Cornus sanguinea*
- + *Corylus avellana*

KRAUTSCHICHT: Bedeckung: 100 %

3.4	<i>Bromus erectus</i>	1.1	<i>Galium verum</i>
1.1	<i>Melica nutans</i>	1.1	<i>Dianthus carthusianorum</i>
1.1	<i>Koeleria gracilis</i>	1.1	<i>Anthyllis vulneraria</i>
2.2	<i>Festuca rupicola</i>	1.1	<i>Helianthemum nummularium</i>
1.1	<i>Carex flacca</i>	1.1	<i>Melampyrum nemorosum</i>
1.1	<i>Carex caryophyllea</i>	1.1	<i>Gymnadenia conopsea</i>
1.2	<i>Carex ornithopoda</i>	+	<i>Epipactis atrorubens</i>
+ .2	<i>Carex michelii</i>	+	<i>Epipactis helleborine</i>
2.2	<i>Euphorbia cyparissias</i>	+ .2	<i>Pulsatilla grandis</i> x <i>vulgaris</i>
2.2	<i>Peucedanum oreoselinum</i>	+ .2	<i>Medicago falcata</i>
2.2	<i>Thymus serpyllum</i>	+	<i>Salvia pratensis</i>
1.3	<i>Asperula cynanchica</i>	+	<i>Bupleurum falcatum</i>
1.2	<i>Teucrium chamaedrys</i>	+	<i>Sanguisorba minor</i>
1.2	<i>Potentilla tabernaemontani</i>	+	<i>Biscutella laevigata</i>
1.2	<i>Achillea millefolium</i>	+	<i>Campanula rotundifolia</i>
1.1	<i>Cytisus ratisbonensis</i>	+	<i>Stachys recta</i>
1.1	<i>Cerastium arvense</i>	+	<i>Centaurea stoebe</i>
1.1	<i>Bupthalmum salicifolium</i>	+	<i>Prunella grandiflora</i>
+ .2	<i>Pulmonaria officinalis</i>		

Eine letzte Aufnahme soll ein Bild von einem sehr naturnahen thermophilen Waldrest am Niederterrassenabfall geben. Es handelt sich um einen älteren Eichenbestand (*Quercus robur*), dem noch vereinzelt Rotföhre (*Pinus sylvestris*), Mehlbeere (*Sorbus aria*), Eberesche (*Sorbus aucuparia*), Sommer-Linde (*Tilia platyphyllos*), Hainbuche (*Carpinus betulus*) und Fichte (*Picea abies*) beigemischt sind. Die Buche (*Fagus sylvatica*) kommt nur ganz vereinzelt vor, da sie bei einem mittleren Jahresniederschlag von etwa 800 mm und dem skelettreichen, zur Austrocknung neigenden Boden vom Typ der Pararendzina gegenüber der Eiche nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Stieleiche bildete daher einst die vorherrschende Baumart der Welser Heide.

Die Artenarmut in der Krautschicht dieses Waldrestes ergibt sich aus dem sehr dicht schließenden Kronendach der Bäume. Dies ist auch der Grund, weshalb die pontische Straußblütige-Wucherblume (*Chrysanthemum corymbosum*) hier nicht mehr zur Blüte gelangt.

Aufnahmedatum: 10. 5. 1975

Meereshöhe: ca. 310 m

Exposition: S

Hangneigung: ca. 40°

Aufnahmefläche: 200 m²

BAUMSCHICHT: 1. Etage: Höhe: 15–20 m  
Kronenschluß: 90 %

5.5 *Quercus robur*  
+ *Pinus sylvestris*

*Ein kleines Refugium der Flora der Welser Heide bei Wirt am Berg*

2. Etage: Höhe: 8–10 m  
Kronenschluß: 15 %

1.1	<i>Quercus robur</i>	+	<i>Carpinus betulus</i>
+	<i>Sorbus aucuparia</i>	+	<i>Prunus avium</i>
+	<i>Sorbus aria</i>	+	<i>Picea abies</i>

STRAUCHSCHICHT: Höhe: 0,5–4 m  
Bedeckung: 60 %

2.2	<i>Cornus sanguinea</i>	1.1	<i>Prunus padus</i>
1.1	<i>Viburnum lantana</i>	+	<i>Tilia platyphyllos</i>
1.1	<i>Crataegus laevigata</i>	+	<i>Fraxinus excelsior</i>
1.1	<i>Lonicera xylosteum</i>	+	<i>Acer pseudoplatanus</i>
+	<i>Evonymus europaeus</i>	+	<i>Cornus mas</i>

KRAUTSCHICHT: Bedeckung: 40 %

1.2	<i>Carex digitata</i>	+	<i>Bupthalmum salicifolium</i>
1.2	<i>Carex alba</i>	+	<i>Cyclamen purpurascens</i>
1.2	<i>Melica nutans</i>	+	<i>Campanula trachelium</i>
1.2	<i>Fragaria vesca</i>	+	<i>Peucedanum oreoselinum</i>
1.3	<i>Convallaria majalis</i>	+	<i>Galium sylvaticum</i>
1.1	<i>Polygonatum multiflorum</i>	+	<i>Chrysanthemum corymbosum</i>
1.1	<i>Polygonatum odoratum</i>	+	<i>Potentilla erecta</i>
1.1	<i>Pulmonaria officinalis</i>	+	<i>Hepatica nobilis</i>

### Zusammenfassung

Der vorliegende Bericht behandelte einleitend die Entstehungsgeschichte sowie das mutmaßliche florenbildliche Aussehen der Welser Heide, und beschrieb im Anschluß daran die Vegetation eines kleinen verbliebenen Restbestandes dieser Steppenheide. Die Steppenheide in ihrer ursprünglichen Erstreckung ist das Resultat aus Bodenverhältnissen, Klima und Florengeschichte. Dadurch wird die Einstrahlung einiger pontisch-pannonischer Florenelemente verständlich. Der intensiven Umgestaltung der früheren Naturlandschaft in eine Kulturlandschaft fiel der Großteil der Heidepflanzen zum Opfer. Nur wenigen Arten gelang es, sich auf winzigen verbliebenen Refugien zu halten, deren repräsentativstes die Trockenrasen bei „Wirt am Berg“ sind. Da es sich hierbei um Sekundärstandorte handelt, auf denen sich ohne Eingriff des Menschen wieder Wald ausbreiten würde, ist zum Schutz dieser Rasen eine einmalige Mahd im Herbst notwendig. Jede Art von Düngung, auch wenn sie nur ein einziges Mal vorgenommen würde, hätte das unvermeidliche Verschwinden der schützenswerten Pflanzen für alle Zeiten zur Folge.

Darüber hinaus wurde von diesem Standort noch ein ebenfalls schützenswerter, sehr naturnaher Rest eines Eichenmischwaldes beschrieben.

Literatur

- BECKER H., 1958: Zur Flora der Wärmegebiete der Umgebung von Linz (mit Ein-  
schluß der Welser Heide). Naturkundl. Jb. d. Stadt Linz 1958.
- DUFTSCHMID J., 1870–1885: Flora von Oberösterreich. Jahresberichte d. Museum  
Francisco Carolinum Linz 1870–1885.
- EHRENDORFER F., 1973: Liste der Gefäßpflanzen Mitteleuropas, Stuttgart 1973.
- ELLENBERG H., 1963: Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen. Einführung in die Phy-  
tologie, IV, 2. Stuttgart 1963.
- Enumeratio der um Wels in O.Ö. wildwachsenden Gefäßpflanzen. Neudruck 1942.
- FRITSCH K., 1973: Exkursionsflora für Österreich u. d. ehemals österr. Nachbargebiete.  
Nachdruck d. 3. Aufl. 1922. Wien 1973.
- GRADMANN R., 1950: Das Pflanzenleben der Schwäbischen Alb. 1. Aufl.
- HAUSLER H., 1958: Aktuelle Geologie im Großraum von Linz. Naturkundliches Jb.  
d. Stadt Linz 1958.
- KNAPP R., 1971: Einführung in die Pflanzensoziologie. Stuttgart 1971.
- MAYER H., 1974: Wälder des Ostalpenraumes. Bd. 3 d. Reihe Ökologie d. Wälder und  
Landschaften v. K. Hartmann. Stuttgart 1974.
- OBERDORFER E., 1970: Pflanzensoziologische Exkursionsflora f. Süddeutschland u. d.  
angrenzenden Gebiete. Stuttgart 1970.
- SCHARFETTER R., 1938: Das Pflanzenleben der Ostalpen. Wien 1938.
- SCHMEIL-FITSCHEN, 1968: Flora v. Deutschland u. seinen angrenzenden Gebieten.  
Heidelberg 1968.
- TROLL K., 1926: Die jungglazialen Schotterfluren im Umkreis d. deutschen Alpen.  
Forsch. z. dt. Landes- u. Volkskunde, 24.
- TROLL W., 1926: Die natürlichen Wälder im Gebiete des Isarvorlandgletschers. Der  
pflanzengeographische Typus einer nordalpinen Glaziallandschaft. Landeskundl.  
Forschungen. Hrsg. v. d. Geograph. Ges. in München, Heft 27.
- WALTER H., 1968: Die Vegetation der Erde in öko-physiolog. Betrachtung. Bd. II: Die  
gemäßigten u. arktischen Zonen. Stuttgart 1968.
- WALTER H./STRAKA H., 1970: Arealkunde, Stuttgart 1970.
- WALTER H., 1973: Allgemeine Geobotanik. Stuttgart 1973.
- WERNECK H., 1950: Die Naturgesetzlichen Grundlagen des Pflanzen- u. Waldbaues in  
OÖ. OÖ. Landesverlag Wels. 2. Aufl. 1950.